

# **„Zuerst bedienten sie sich ihrer Körper – dann bemächtigten sie sich ihres Geistes“**

Der Arbeitszwang im Sozialstaat aus historischer Perspektive: Eine  
historiographische Diskursanalyse der Armenhilfe der Stadt Solothurn vom  
ausgehenden Mittelalter bis ins Ancien Régime.

Master-Thesis vorgelegt am 9. Januar 2012  
an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW in Olten  
Masterstudiengang Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation

Verfasser:  
Stefan Armenti

Experten:  
Prof. Dr. Ueli Mäder  
Dr. Hector Schmassmann

## Abstract:

*Arbeit statt Fürsorge* – so lauten eine der bestechend einfachen, immer wieder portierten Maxime im Diskurs zur Sozialpolitik in der Schweiz. Sie betont Arbeit als zentrales Element des so genannt *aktivierenden Sozialstaates*. Arbeit sozialstaatliche Transferzahlungen ersetzen und nur durch Arbeit kann die Integration des Menschen in die Gesellschaft erreicht werden. Armutsbetroffene, welche nicht arbeiten können, werden einem Generalverdacht unterstellt und zur Arbeit in simulierten oder prekarierten Arbeitsverhältnissen gezwungen. Arbeitszwang soll im aktivierenden Sozialstaat armutsbetroffene Menschen wieder zurück ins Erwerbsleben und in die Gesellschaft führen.

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, den Arbeitszwang, der innerhalb eines modernen, aktivierenden Sozialstaates dem Individuum auferlegt wird, innerhalb eines historischen Kontextes zu untersuchen. Sie folgt dabei der Prämisse, dass der Sozialstaat und seine Praktiken ein Resultat verschiedener kultureller Aushandlungsprozesse sind. Diese Aushandlungsprozesse modellieren von der Historie bis zur Gegenwart das, dem Sozialstaat und seinen Institutionen, zu grundlegende Wissen. Um die entsprechenden kulturellen Aushandlungsprozesse erschliessen zu können, orientiert sich der Autor an den zentralen Begriffen der Diskursanalyse im Anschluss an Michel Foucault. Nach einer Ausarbeitung des methodologischen Repertoires nähert er sich *archäologisch* und *genealogisch*, anhand ausgewählter Institutionen und Diskursfragmente dem *historischen Archiv*.

Die Analyse der ungedruckten und gedruckten Quellen, aus dem Umfeld verschiedener Institutionalisierungen der Armenfürsorge der Stadt Solothurn, wendet sich zuerst dem mittelalterlichen Armutsbegriff zu, um sich dann von der frühen Neuzeit, bis ins Ancien Régime vorzuarbeiten. Die zutage geförderten *diskursiven* und *nicht-diskursiven Praktiken* verdeutlichen, dass der Arbeitszwang einem Impetus der disziplinierenden Normalisierung entspringt. Der frühe *Souverän* bediente sich der Körper von Armutsbetroffenen, während sich der moderne Sozialstaat, über ein differenziertes Repertoire an Disziplinierungstechniken, des Geistes des armutsbetroffenen Menschen bemächtigt. Der Arbeitszwang im modernen Sozialstaat verhindert nicht Armut, sondern formt Armutsbetroffene. Die Abrichtung der armutsbetroffenen Menschen, stellt sich dabei nicht in den Dienst des einzelnen Individuums, sondern muss als Teil der Steuerung des Sozialen betrachtet werden.